Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 20

Artikel: Tagwache 5 Uhr : etwas Humoriges

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

großer Operationsraum. Naturgemäß ist dieser notwendige Entfaltungsraum bei Beginn der Bildung eines Brückenkopfes nie vorhanden. Diese Tatsache wird bei der Ausarbeitung der Offensivpläne immer berücksichtigt; so war es auch bei den Landungen in Frankreich klar erkannt worden, daß die schwache Panzerung des Kreuzertanks bei Operationsbeginn ein schweres Hemmnis darstellte. Der «Cromwell»-Tank besitzt jedenfalls zwei charakteristische Merkmale, die darauf abzielen, den beschränkten Entfaltungsraum bei Operationsbeginn zu überbrücken. Erstens wurde die Panzerung wesentlich verstärkt, und zweitens ein großkalibriges Geschütz von 95 mm montiert, so daß dieser Tank sowohl gegen Geschützstellungen als auch gegen Bunker eingesetzt werden kann. Seit geraumer Zeit hielt man an dem Grundsatz fest, daß Panzerkampfwagen ohne Infanterie, und umgekehrt Infanterie ohne Panzerunterstützung nicht zum Einsatz gelangen sollten. Aus dieser Ueberlegung heraus wurde eben der sogenannte Infanterietank entwickelt. Im engen Raum des Brückenkopfes der Normandie bestand anfänglich keine große Entfaltungsmöglichkeit für diesen Kreuzertank, so daß eine genaue Abgrenzung des sonst sehr deutlich getrennten Aufgabenkreises — des Infanterietanks und des Kreuzertanks — vollkommen verwischt war; der «Cromwell»-Tank wurde zu jenem Zeitpunkt ebenfalls als Infanterietank eingesetzt.

Durch die Eroberung von Caen und den Durchbruch an die Orne änderte sich augenblicklich das Schlachtbild. Die erfolgreich gewonnene Schlacht verwandelte sich in eine Verfolgung, und diese wieder in eine Kette von deutschen Niederlagen, die sich durch ganz Nordfrankreich, Belgien, Holland und Norddeutschland hinzogen. Der «Cromwell»-Panzerkampfwagen erbrachte neuerdings während dieser Verfolgungsschlacht den Beweis, welch erfolgreiche und wertvolle Kampfwaffe er darstellt, denn erst jetzt war er in der Lage, seiner ursprünglichen Zweckbestimmung voll und ganz zu genügen. Es ist eine beachtenswerte Leistung eines Panzerkampfwagens, rund 600 km in etwas mehr als einer Woche zurückzulegen, und ganz besonders, wenn man in Betracht zieht, daß diese Entfernung fast unter ständigen Kämpfen zurückgelegt wurde. H. C. Summerer.

Tagwache 5 Uhr. Etwas Humoriges

Der Anfang allen Uebels ist der Feldweibel. Ein Mann ohne Hemmungen, ohne Mitgefühl und vor allem — mit unüberbietbarem Selbstbewußtsein. Nichts ist ihm heilig, nicht einmal die feierliche Stille eines Kantonnements. So beginnt die Tragödie, oder auch der erste Akt der Humoreske: Der Mann mit dem winkelbesäten Aermel öffnet die Türe, dreht am Lichtschalter und singt. Feldweibel singen immer, ob Baß oder Tenor, das bleibt Nebensache. Hauptsache, sie singen. Und der Mann bringt es fertig, jeden Morgen dasselbe eintönige Lied anzustimmen: Auf, Tagwache!

Haydns Symphonie mit dem Paukenschlag, oder der berühmte Blitz aus heiterem Himmel, sie bedeuten beide kindliche Spielerei gegenüber dem schrecklichen Wort «Auf, Tagwache», das in nachtstille Kantonnemente zu donnern pflegt. Niemals werden Träume gewaltsamer abgebrochen, niemals Illusionen grausamer zerstört, als bei der Tagwache um fünf Uhr. Sie ist auch eine Gemeinheit, daran gibt es nichts zu rütteln. Man schreckt einen Menschen, der einem niemals im Leben etwas zuleide getan hat, nicht mitten in der Nacht aus dem Schlaf. Das bringen nur Barbaren fertig, wahnsinnig gewordene Zimmerchefs und Feldweibel. Das grelle Licht der nackten, unabgeschirmten Glühbirnen blendet die Augen, kalte Morgenluft tastet unangenehm an die Glieder — sie ist eine Gemeinheit, Tagwache um fünf Uhr.

Morgenstund hat Gold im Mund. Wann hört die Welt auf, in Sprichwörtern zu lügen? Das Leben hat einen gewissen Reiz, wenn es am späten Vormittag beginnt und spät in der Nacht im Bett endet. Morgenstunde ist dann angenehm, wenn sie verschlafen wird. Alles andere, jede weitere Behauptung gehört ins Reich der Fabel. Morgenstunde ist unbarmherzig wie ein böser, rächender Geist. Es muß als ein Stück grober und strafbarer Mißachtung der wunderbaren körperlichen Funktionen und Tätigkeiten gewertet werden, ein mit Mühe angewärmtes Bett ganz einfach zu verlassen, Decken zurückzuschlagen und aufzuspringen. Der Körper hat sich alle Mühe gegeben, die Temperatur zwischen Unter- und Oberleintuch einigermaßen erträglich zu gestalten. Es ist eine Sünde, diese Wärme gedankenlos und undankbar entfliehen zu lassen. Im Zeichen des Kohlenmangels strafbarer denn je.

Tagwache um fünf Uhr. Einer hat sich vergessen und schmeißt den neuen, frisch gefaßten Bergschuh nach dem Störefried. Feldweibel nehmen so etwas nicht tragisch. Ihre beste und wirksamste Waffe ist der Notizblock, Seite: Opfer für Kartoffelschinden in der Küche nach Hauptverlesen. Platz ist auf dieser Seite immer vorhanden und die Nachfrage der Küche nach Hilfskräften groß. Unbeherrschte Morgenschützen müssen das wissen. Daher das Fehlen eines entsprechenden Anschlages neben dem Tagesbefehl: Das Werfen von Schuhen und dergleichen Ausrüstungsgegenständen nach dem diensthabenden Zimmerchef ist wenn immer möglich zu unterlassen. Der Mann tut nur seine Pflicht.

Verklebte Augen und verworrene Erinnerungsfähigkeit rühren meist von bewilligter Ausgangsverlängerung her. Man unterlasse daher im Interesse einer reibungslosen Tagwache nie, vor dem Lichterlöschen ein bis zwei Tabletten Saridon zu schlucken. Wirkung garantiert hundertprozentig, während langem Aktivdienst aufs beste erprobt. Verklebte Augen und verworrene Erinnerungsfähigkeit, sowie mangelndes Konzentrationsvermögen behindern den saubern Verlauf der Tagwache und sind daher jedem Feldweibel ein Dorn im Auge. Auch nimmt sich der beste Gefreite tatsächlich nicht sonderlich gut aus, wenn er mit stierem Blick und total verlorenem Gesichtsausdruck, in den Unterhosen auf dem Bettrand hockt.

Im übrigen empfiehlt es sich, Aerzte und Sanatoriumsbesitzer von Kantonnementen bei Tagwache nach Möglichkeit fernzuhalten. Sie kämen unweigerlich in Versuchung, die Dépendance ihres Hauses auszubauen. Die Geräusche, die in einem einigermaßen geräumigen Kantonnement bei Tagwache beobachtet und festgestellt werden können — Strohlager sind hiebei besonders dankbar —, gestatten einem einzigen Gedanken Raum: Billettbezug mit Transportgutschein. Clavadel einfach. Militärsanatorium.

Tagwache um fünf Uhr ist einer der wenigen Momente des militärischen Daseins, Individualität zu beweisen. Beim Drill gleicht sich alles: Kleid, Hut, Bewegungen, Werkzeug, Gedanke. Keiner fällt da aus dem Rahmen, außer dem Leutnant, der kommandiert. Böse Zungen behaupten, daß das Befehlen beim Drill weder besondern Spiritus noch irgendwelche besondere manuelle Fertigkeit, sondern allein Stärke der Stimmbänder vorausetzt, doch wollen wir nicht vom Thema der Tagwache abschweifen. Die Tagwache um fünf Uhr beweist die grundlegende Verschiedenheit der Charaktere. Decken weg, Flanke links über die vordere Bettstelle: Tatkraft, unbesiegbarer Mut und Lebensfreude. Vielleicht auch hoffnungsloser Militärkopf. Blinzeln mit den Augen, Murren, Ziehen der Decke über die Ohren: Feigling, Verweichlichung oder stiller Genießer. Sofortiger Griff nach der Parisienne: Selbstmörder oder gewöhnlicher passionierter Raucher. Fluchen, daß die Wände bersten, schimpfen über die ganze Welt, vorab den Dienst, abgrundtiefe Verachtung für die befehlsausführende Behörde und dennoch rasches Reagieren und Handeln: Der gewöhnliche, rechte Durchschnittsschweizer. Biederer Demokrat und konsequenter Nein-Stimmer.

Um noch einmal eingehend vom Feldweibel zu reden: es gibt zwei Sorten von Feldweibeln, solche, die etwas gelernt haben und andere. Tagwache brüllen sie alle. Das hängt lediglich mit dem Grad zusammen. Die erste der genannten Sorten hingegen verläßt hierauf das Kantonnement und weiß, daß ihre Kompagnie zu rechter Zeit in Reih und Glied steht. Die andere Sorte verbleibt im Raum, zerrt Wolldecken höchst persönlich von faulen und warmen Körpern weg, stellt mit kräftiger Stimme sämtliche anwesenden Nerven auf maximalste Belastungsprobe und regt sich und andere auf bis zur Siedehitze. Diese Sorte Feldweibel wird sich beim ersten Antreten immer und ewig mit gewehrlosen Füsilie-

ren, verkehrt aufgesetzten Helmen, ungeschnürten Schuhen, verdrehten Brotsackriemen, fehlenden Zimmertouren und einer verärgerten Meute abzuquälen und herumzuschlagen haben.

*

Glücklicherweise folgt meist gleich auf die Tagwache das Morgenessen. Es bringt etwas zustande, was der Medizin bis zum heutigen Tage noch weitgehend vorenthalten ist: Blinde sehen und Lahme gehen. Das Morgenessen nämlich besorgt, wozu die Tagwache um fünf Uhr in keiner Weise befähigt ist: es weckt. Was vorher passiert, geschieht in beinahe unbewußtem, schlafwandelähnlichem Taumel, angewöhnt und eingedrillt wie die Hand an der Mütze, wenn auf der Bahnhofstraße plötzlich und unerwartet Gold aufblitzt. Das Morgenessen regt die Geister an, der Kaffee löst verklebte Gaumen und die Bundesziegel heilen mißgestimmte Magen. Von diesem Zeitpunkt an kann man mit den Leuten ohne unmittelbare Bedrohung von Leib und Leben wieder reden. Von da an fängt man langsam wieder an, an die Sonne zu glauben und an das Leben. Vorher herrschte die Dunkelheit. Denn der dunkelste Punkt im Militärdienst betrifft eben diesen Befehl: Tagwache fünf Uhr. wy.

Der Vorunterricht im Aargau

(ab.) Das aargauische Kantonalkomitee für Vorunterricht trat am Dienstagnachmittag unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Bachmann zu seinem Jahresrapport zusammen. Der Vorsitzende konnte die Spitzen der aargauischen Turn- und Sportverbände in Aarau begrüßen. Major Stäubli als Vorsitzender des turnsportlichen Büros orientierte das Kantonal-Komitee über den gegenwärtigen Stand der kantonalen Vorunterrichtsbewegung. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß beim Büro bisher 5700 Prüfungsblätter eingereicht wurden. Diese Zahl dürfte sich noch um rund 150 erhöhen, was einer Steigerung der Meldungen um rund 900 Schüler bedeutet. Das allgemeine Fazit ist somit für das Jahr 1945 höchst erfreulich. Die Wahlfachkurse verzeichneten eine schöne Aufwärtsentwicklung, namentlich die Skikurse, der Geländedienst, die Wanderungen und erfreulicherweise auch das Geräteturnen. Die Wahlfachprüfungen stagnierten dagegen eher, wenn auch im Schwimmen einige Fortschritte verzeichnet werden konnten. Im nächsten Jahre wird nun das Büro das Schwimmen energisch durch Kurse fördern. Später sollen die beiden aargauischen Schwimmvereine diese Aufgabe übernehmen. Vortrefflich war der Eindruck, den die 25-km-Märsche hinterließen. Sie führten die meisten Schüler in das Voralpengebiet, oft auch in zweitägigen Märschen mit Zelt. Nach den Ausführungen Major Stäublis hat sich die Zusammenlegung von Leistungsprüfungen der Grundschule mit Nachwuchswettkämpfen außerordentlich bewährt, weil Leiter und Schüler nicht doppelt beansprucht werden mußten. Von den zu den Nachhilfekursen antretenden Schülern erfüllten gegen 60 %. Für die rund 80 Dispensierten ist noch ein Sammelkurs vorgemerkt. Die ganze Vorunterrichtsarbeit erfuhr eine schöne Krönung durch den Orientierungslauf in Gränichen. Freilich ist man der Meinung, daß die Strecke etwas zu schwer angelegt war und da soll nun nächstes Jahr Abhilfe geschaffen werden, um dem Lauf wieder seinen lustbetonten Charakter zu geben.

Das Programm für 1946 sieht zahlreiche Kurse vor, die bereits im Januar aufgenommen werden. Die Prüfungen beginnen im Mai mit dem 25-km-Marsch und werden im Juni mit den Leistungsprüfungen der Grundschule fortgesetzt. Vom Juli bis Dezember finden Wahlfachprüfungen und Kurse, organisiert durch die kantonalen Verbände statt. Das Büro für Vorunterricht wird im August den beliebten Sommer-Gebirgskurs durchführen und im gleichen Monat die Schwimmkurse organisieren. Der Orientierungslauf ist auf den 6. Oktober angesetzt. Im Dezember werden die Ski-Kurse die Kursarbeit abschließen.

Das Kantonalkomitee besprach sodann die neue Vorunterrichts-Verordnung und beschloß, dem EDM zu beantragen, es sei die Entschädigung nicht mehr ausschließlich nach dem Leistungsprinzip zu organisieren. Vielmehr war man der Meinung, es wäre von Gutem, wenn eine Kombination von Trainingsstunden/Leistung gefunden würde, die in erster Linie auf der Basis der geleisteten Trainingsstunden die Entschädigung ausrichtet und für die Leistungen zusätzliche Prämien vorsieht. Außerdem wird man in Bern darauf aufmerksam machen, daß die Nachhilfekurse eine starke Belastung der neuen Verordnung darstellen und es wird die Anregung gemacht, diese Nachhilfekurse aus der Verordnung zu entfernen und nach Mitteln und Wegen zu suchen, sie anderweitig zu placieren. Sodann war man der Auffassung, daß die Magglinger Kurse in zivilem Rahmen durchgeführt werden sollten, wobei immerhin Sorge getragen werden soll, daß die militärischen Vergünstigungen in Kraft bleiben. Die Teilnehmer werden sich im Aargau immer durch das Büro für Vorunterricht anzumelden haben und müssen sich nach dem Kurs für eine zweijährige Mitarbeit an der Vorunterrichtsbewegung verpflichten.

Herr Turnlehrer Hans Ott (Baden) von der Eidg. Zentralstelle für Vorunterricht dankte Major Stäubli, seinem engsten Mitarbeiter W. Baumgartner und allen weiteren Förderern des aargauischen Vorunterrichts für ihre tatkräftige Mitarbeit. Zum Abschluß wurden zwei Filme vorgeführt: «Starke Jugend — freies Volk» und der von G. Freszer (Aarau) gedrehte aargauische Vorunterrichtsfilm «Durch Kraft zur Tat», der mit viel Kameraverständnis einen lebendigen Querschnitt durch den aargauischen Vorunterricht vermittelt.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Taktik der Roten Armee

(Auszüge aus dem russischen Felddienstreglement von Oblt. Herbert Alboth.)

218. Der Kampfplan auf dem gegenseitigen Ufer, soll die Grundlage des Planes für den Uebergang sein.
Der Stab des höheren Verbandes arbeitet unter Mithilfe des Artillerie- und Ingenieurchefs, wie dem Chef des Signal- und des Chemischen Dienstes, den Plan für den Uebergang aus.
Der Plan für den Uebergang soll folgende Angaben enthalten:
a) Zusammensetzung der Truppen und Kampfmittel, die übergesetzt werden sollen;
b) Tragkraft des Uebergangsmaterials pro Uebersetzung;
c) die Zeit, die für jede Uebersetzung erforderlich ist;
d) die Geländeabschnitte, die auf dem feindlichen Ufer in solcher Tiefe in Besitz genommen werden müssen, daß der Baubeginn von leichten Uebersetzungsmitteln und Brücken für alle Truppen, in Sicherheit geschehen kann;
e) die Bauzeit jeder Brücke;
f) wie die Furten ausgenutzt werden können.
Der Plan für den Uebergang wird allen Truppen, die übergesetzt werden sollen, in Form eines Schemas übergeben, das angibt:
a) die Verteilung von Truppen und Material auf jede Uebergangsstelle;
b) die Ordnung, in welcher die Truppen abteilungsweise übergeführt werden sollen, und die Plätze, wo sie sich nacheinander einzufinden haben; und
c) die Zeit für die Ueberfahrt jeder Abteilung.

219. Der Uebergang kann besonders in der Nacht überraschend durchgeführt werden.
Im Schutze der nächtlichen Dunkelheit rücken wohlausgerüstete Infanterieverbände vor, und nehmen mit leichten Ueberfahrtsmitteln die vorderen, kleinen Feuerherde in Besitz. Unmittelbar danach rücken Detachemente aller Truppengattungen nach. Die Divisionsartillerie eröffnet ein Sperrfeuer und rahmt so das Gebiet ein, das im Nachtangriff erobert werden soll.

220. Beim Uebergang unter Tag hat die Feuervorbereitung eine sehr große Bedeutung. Diese wird nach den allgemeinen Grundlagen des Angriffskampfes durchge-